

## Aber Versteinerungs- u. Bergletscherungsagen in Vorarlberg.

Von Dr. Leo Jutz (Fraftanz.)

Die Sage ist wie alle Volkspoesie der Phantafie, die im Volke ruht, entsprungen. Diese Phantafie war in der früheren Zeit noch in überreichem Maße rege und hatte oft das Bedürfnis, sich in irgend einer Art zu äußern. Damals, als die Eisenbahn noch nicht die Länder durchschnitt, als sich noch keine ruhigen Fabriksschöte über die friedlichen Dörflein erhoben, als die Menschen noch nicht Tag für Tag vom Wirbel der Zeit mitgeriffen wurden, da blühten Sage und Märchen; sie wurden beide gepflegt in den traulichen Abendstunden des Winters, wenn sich die Nachbarn zusammenfanden, die durch gleiche Interessen verbunden waren, oder wenn sich die Großmutter mit ihren Enkelkindern unterhielt. Durch solche mündliche Ueberlieferung wurden diese Produkte der Volkspheantafie erhalten und so manche wären gewiß schon längst der Vergessenheit anheimgefallen, wenn sich nicht noch zur rechten Zeit ein Mann gefunden hätte, der ihnen ein Verständnis entgegenbrachte. Bonbuns Sammlung hat uns vieles erhalten, was in dieser Zeit, die nur materielle Werte schätzt, sicher verloren gegangen wäre und es ist sein Buch daher ein Schatz, der in jedem Hause unseres Heimatlandes wohl gewürdigt zu werden verdient.

Infolge der mündlichen Ueberlieferung waren die Sagen vielen Einflüssen ausgefetzt, sie haben im Laufe der Zeit manche Veränderungen erlitten. Zeitverhältnisse verschiedener Art schufen neue Momente, neue Motive, die in die alte Sagenform eingeschlochten wurden. Wenn etwas bereits Vorhandenes zu dem neu Eingeschobenen nicht mehr paßte, so wurde es einfach weggelassen oder ebenfalls umgeändert, so daß es heute oft mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, die jüngere Schale abzulösen und den alten, ursprünglichen, echten Kern herauszuschälen. Der Vergleich mit ähnlichen Sagen einer anderen Gegend oder auch anderer Völker kann da ein wichtiges Hilfsmittel für die Untersuchung bilden, sofern sich beide Sagen unabhängig voneinander entwickelt haben. Es ist also die Sage nicht das Werk eines Einzelnen, sondern weitere Kreise manchmal verschiedener Gesellschaftsklassen waren an der Schöpfung derselben beteiligt und so vertreten auch alle diese Sagen keine bloß individuellen Vorstellungen und Anschauungen, sondern Auffassungen, die einer größeren Gemeinschaft eigen waren. Jeder, der etwas Neues in die überlieferte Sagenform brachte, nahm ja Teil an der Umbildung bis zu der Form, in der sie uns heute erhalten ist. Durch diese Art der Entstehung wird auch ohne weiteres der Umstand klar, daß sich in den Sagen verschiedene Zeitverhältnisse wieder spiegeln, zwar nicht unmittelbar, doch immerhin in einer Weise, die uns die Wirkung derselben auf die Volksseele vor Augen führen kann.

Allen diesen Sagen kommt die Eigentümlichkeit zu, daß sie an etwas Wirkliches anknüpfen; irgend ein Gegenstand gab durch Gestalt oder Veränderung den Anlaß zu einer Erklärung dieses Umstandes. Wunderbare, märchenhafte Motive werden zur Erklärung herangezogen, manchmal finden darin auch religiöse Anschauungen Ausdruck. Gerade diese sind jedoch oft später entstanden, sie sind zu dem Zwecke eingeschoben, um auf bewußte Art und Weise alte heidnisch-mythologische Momente zu verhüllen. Vielfach wurden die mythologischen An-

Deutungen auch nicht mehr verstanden, damit war eine Gelegenheit geboten, sie durch zeitgemäße Veränderungen umzugestalten. Doch immerhin sind noch zahlreiche alte Motive in den heutigen Sagenformen erhalten, es bedarf nur einer kritischen Untersuchung, um sie herauszufondieren.

Die Sagen, welche die Versteinerung von Personen oder die Verbleibung von Gegenden besonders Alpen zum Gegenstande haben, sind örtlich ziemlich verbreitet. Es sind im allgemeinen sogenannte örtliche oder Lokalsagen, das sind solche, die mit Rücksicht auf ihren Inhalt an einen bestimmten Ort gebunden sind. Gerade diese Sagen sind besonders geeignet, dem Rechtsbewußtsein eines Volkes Ausdruck zu verleihen, indem dem Frevel, der begangen wurde, beinahe unmittelbar die Bestrafung folgt. Und gab es wohl ein besseres Mittel, dem Kinde die Begriffe recht und unrecht anschaulich zu machen als durch Erzählung einer solchen Sage, die auch auf die Phantasie des Kindes befruchtend einwirkte? Ein Volk in seinem Jugendalter gleicht ja in Bezug auf Phantasie und Rechtsbewußtsein am ehesten einem Kinde; die erstere ist rege, geradezu süchtig, das letztere primitiv und ohne komplizierte Gedankengänge.

In Vorarlberg wohl allgemein bekannt ist die Sage von den Dreischwestern. Die drei spitzen Felsen, die nebeneinander emporragen, mögen wohl infolge ihrer Gestalt den Anlaß zur Bildung der Sage gegeben haben. Etwas Ähnliches finden wir ja auch in der Sage von der Frau Hitt bei Innsbruck, vom Wazmann bei Salzburg u. a. Die Mischung der religiösen und mythologischen Momente ist in der Dreischwesternsage recht deutlich erkennbar. Die Einführung des Motivs von der Schändung des Sonntages durch die drei Mädchen und deren Bestrafung durch den Zwerg, das Benedigermännlein, zeigt, wie diese Momente, die ihren Ursprung in ganz verschiedenen Zeiten haben, nun ineinandergreifen u. einander geradezu ergänzen. Wann Bombun das Benedigermännlein, das in der Sage als Richter über die Frevelrinnen eine Hauptrolle spielt, mit der damals durch Reichtum und Macht hervorragenden Lagunenstadt an der Adria in Zusammenhang bringt, so hat er bereits die Wirkungen der äußeren Verhältnisse auf die Volksseele richtig eingeschätzt. Dem Volke in Vorarlberg, das seit jeher gezwungen war, nur unter großer Mühe und Anstrengung dem Boder lärgliche Schätze abzurufen, mußte der Reichtum Benedigs so gewaltig erscheinen, daß es ihn in den Bereich der Phantasie rückte, da es sich nur undeutliche und verschwommene Vorstellungen von dessen Größe machen konnte. Aber dieser Zwerg, der durch seinen Reichtum eine geheimnisvolle, überirdische Macht besitzt, gehört der germanischen Mythologie an, er gehört zum alten Sagengut und der Zug, der ihn mit Benedig in Beziehung bringt, ist jünger. Aus der germanischen Mythologie stammt auch die Eigenschaft des Zwerges, jene übernatürliche Kraft, Menschen in leblose Gegenstände zu verwandeln. Das Goldwässerlein, das von dem Zwergmännlein behütet wird, stellt den unererschöpflichen Reichtum dar, der ihm zu Gebote steht. Solche Zwerge, die mit geheimnisvollen Kräften ausgestattet, Schätze behüten, sind in vielen germanischen Sagen vertreten. Das Moment, daß der Zwerg den Schatz hütet, ist hier jedenfalls infolge mangelhafter Ueberlieferung in Verlust geraten, es wird nur mehr angedeutet u. zwar dadurch, daß das Männlein öfters in die Gegend kommt, um nach dem Goldwässerlein zu sehen. Ich erinnere diesbezüglich

nur an die Zwerg in der Siegfried- und Ribelungensage und an Laurin, den Zwergkönig im Rosengarten. Die Identifizierung der drei Mädchen mit den germanischen Nornen, die an Urds Brunnen unter der Eiche Yggdrasil sitzen und die Schicksale der Menschen lenken, ist aus der heutigen Sagenform nur mehr schwer zu entnehmen. Allerdings verleitet die Dreizahl zu dieser Annahme und besonders der Umstand, daß ein Kinderliedchen, welches auch von Bonbum im Anschlusse an die Dreischwesternsage erwähnt wird, im Walgau noch häufig gehört wird. Es beweist, daß diese drei Nornen im Ideen- und Vorstellungskreis der Bevölkerung im Walgau und des übrigen Vorarlberg noch lange lebendig waren als die anderen mythologischen Gestalten schon längst vergessen waren.

Eine ähnliche Sage wie die erwähnte ist im Nachbarlande Tirol entstanden, wie ich bereits angeführt habe, sie behandelt die Bestrafung des Brotsrevels der Frau Hitt. Die Entstehung dieser Sage scheint ebenfalls in Zeitverhältnissen begründet und sie mag wohl in eine Zeit fallen, die einem solchen Mißbrauch ähnliches Verständnis entgegenbringen konnte wie etwa die heutige. Die Art und Weise der Bestrafung ist in beiden Sagen dieselbe, sie ist also auch altes Sagen- gut, was schon daraus hervorgeht, daß sie eben in beiden Sagen, die unabhängig von einander entstanden sein dürften, vorhanden ist.

Die zweite Art der Sagen, die hier besprochen werden soll, hat gleichfalls die Bestrafung eines Unrechtes zum Gegenstand. Die Vergletscherungsagen zeigen jedoch meist durchgehends eine mehr oder weniger religiöse Färbung, wie der Gegenstand der Sage ja dazu sehr geeignet ist, wenn auch festzustellen ist, daß die christlich-religiöse Färbung naturgemäß jünger ist. Die Leute werden von Gott, der in Gestalt eines Bettlers zu ihnen kommt, auf die Probe gestellt; diejenigen, die ihn aus dem Hause gewiesen und verspottet haben, werden bestraft, die guten, die ihn wohl aufgenommen und gepöbelt haben, werden belohnt, bleiben von der Strafe verschont. Von einer ausdrücklichen Belohnung wird in der Sage von der Scesaplana nicht gesprochen, die Leute werden, wenn sie die Prüfung bestanden haben, einfach vom Unheil verschont. Zur Strafe der Frevler wird die ganze Alpe, deren Reichtum die Leute übermütig gemacht hat, zerstört und in ein Eis- und Schneefeld umgewandelt, die bösen Bewohner der Alpe gehen dabei auch zugrunde.

Das eigentliche Motiv der Sage ist uralte, nur das Gewand ist neuer; wir finden ähnliche Darstellungen bereits in früherer Zeit und bei verschiedenen Völkern. Bonbum macht auf Ovids Erzählung von der Einkehr zweier Götter bei Philemon und Baucis aufmerksam und führt selbst noch einige Sagen aus Vorarlberg an, in welchen Gott direkt unter den Menschen auftritt. Es finden sich also auch heute ähnliche Sagen, nach denen Gott zur Prüfung der Menschen auf der Erde wandelt, nicht selten und auch örtlich ziemlich verbreitet. Die Verwandlung des Glarnisch im Kanton Glarus soll nach Bonbums Angaben Gegenstand einer ähnlichen Sage sein; meines Wissens besteht auch eine solche, nach welcher der Hochkönig in Salzburg in einen Gletscher verwandelt wurde.

Verschiedene Hinweise sind besonders geeignet, den Vorgang bei der Scesaplana in seinem Eindruck noch zu verstärken. So wird mit vielem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Alpe vor dem Unglück, das über sie hereinbrach, weit im Umkreise eine der besten und frucht-

barsten war und besonders der Zeitpunkt, in dem die Bergletztierung erfolgte, nämlich um Jakobi herum, zeigt die Absicht der Bestrafung.

Ein Vergleich zwischen diesen beiden Arten der Sage zeigt also ziemlich bedeutsame Ähnlichkeiten; auf jeden Fall ist der Zweck in beiden genau derselbe, nämlich dem Rechtsbewußtsein der Bevölkerung Ausdruck zu verleihen. Es liegt demnach auf der Hand, daß in diesen Sagen auch ein bedeutender erzieherischer Wert enthalten ist, der nicht unterschätzt werden darf. Es wäre nun wohl wünschenswert, wenn die Sitten, den Kindern derartige Sagen zu erzählen, wieder gepflegt würde, um einerseits in der Jugend die Phantasie in entsprechender Weise anzuregen, andererseits, um in ihr ein Gegengewicht zu den jehigen auf nur reale Werte gerichteten Zeitverhältnissen zu bilden.

### D'r Glötsch'r.<sup>1)</sup>

D'r Glötsch'r ob Brand dom, der im hoha Summar sin Winter tschnopa nia ablet, ist vor Rita a prächtige Alp gsi, g'rühmt em ganze Ländle; menge schwarze Ruah hot g'wadat am Staosel, und menge Bentnar Mokka hot ma am Herbst i d's Thal aha g'omat. Do hot frist no niemad d'denkt, daß amol dia schö grüa Wad und der gräsig Staosel uf ebig in a Tshemd schlüfa müess, und daß 's dört Johr us und Johr i bischa wer, wo d'r Hirt uf der Schwäpelpfisa schöne Ställe hot d'dudlat. Aber es git Au über da Sterna, Der kas, und Der ist amol aß Bettler g'wandlat uf Erde, und i dia Alp fo. A Külle i d'r Hand, und a Käßple undar 'am Arm, bettlat er vo Hütta z' Hütta um a bizle Schmalz i d's Rübile. Aber d'Alplit hond a Herz g'het, wie Staa, und dem arma Mändle nit g'ge, äs Awart. A Senneri hot gar noch Spott nit am triba. Si nimt am nämle d's Rübile us d'r Hand, und goht mit am i d'Hütta, wie, wenn se wett Schmalz holla. Und manand ar ebba, se hot am a Schmalz h'brocht? O ka Red darvo! Met Dascha hot 'am d's Rübile g'füllt, und oberhalb schö ardele met Schmalz eba g'stricha, daß er's ebba net merkt. Aber der Bettler hot 's frist g'merkt, er set aber nit, nimt der Senneri sin Rübile os d'r Hand, und würst ara bedüttsam an Blik zua. Druf goht 'r vor dia lescht Hütta, und halt't um Schmalz a. Au Hirt und a Senneri hond i d'r Hütta g'husat, und d's Mokka versargat, und am Bäh abg'wartat, scho viel Summar. Inor hot 's be beda im Hoor scho a bizle g'wintarat, aber a Herz, wie dia lieb Stund hon bede g'het. Sie hassan da fröndli in d'Stuba fo, stellen am z'Essa und z'Trinka uf, Milk, Butter und Käs, was halt uf d'r Alp d'r Bruuch ist, und mahan am Kurzwil hemt Essa mit Schwäba. D's Mändle o net sul, ist und trinkt, und loht se net hassa, und verzellt, was am vorig in ara Hütta passiert sei. Wo d' Senneri das hört, so goht se g'schwind und wägcht d's Rübile us, und füllt 's mit Schmalz g'schochnat voll.

Wo d's Mändle g'gessa hot g'het, so nimts sin Rübile, stoht uf, hebt da Jagfinger i d'Höhe, und set met bedüttsama Warta: 'Wil das Volk uf d'r Alp do d'Wetler verachtat und spottat, und o sos nit

<sup>1)</sup> Dieser Gletscher ist die Scesaplana. — Die Sage erinnert an D'r d's schöne Erzählung: 'Philomon und Bancis', und klingt, wie diese, an jene biblische Erzählung an, nach welcher Jehova in Begleitung zweier Engel bei Abraham einsprach, und dem gastlichen Patriarchen das Verhängnis Sodomas eröffnete.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte -  
Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums  
und der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Jutz Leo

Artikel/Article: [Über Versteinerungs- u. Vergletscherungssagen in  
Vorarlberg. 49-52](#)